Nr. 140. — 1901.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M, auf den deutschen Postanstalten 1 M 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.



Stettiner Zeitung.

Dienstag, 18. Juni.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Leser bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht.

Auch fernerhin wird es unser stetes Bestreben sein, unseren Lesern über die politischen Tages-Ereignisse eingehend zu berichten; eine besondere Sorgfalt soll auf die lokalen und provinziellen Ereignisse gerichtet werden und über Theater und Kunst werden wir wie bisher in unparteiischer Weise berichten. Für ein hochinteressantes Feuilleton ist für die nächste Zeit Sorge getragen.

Der Preis unserer täglich erscheinenden

„Stettiner Zeitung"

beträgt in Deutschland auf allen Postanstalten **1,10 Mk.** und in Stettin in den Expeditionen **vierteljährlich nur 1,05 Mk., monatlich 35 Pf., mit Bringerlohn 50 Pf.**

Unsere Zeitung ist eine volksthümliche und sehr billige politische Zeitung, welche **täglich** in großem Formate erscheint und den Lesern eine schnelle, überaus interessante Fülle von neuen Nachrichten bringt. Die „Stettiner Zeitung" wird bereits am Abend ausgegeben.

Die Redaktion.

Das Bismarck-Denkmal in Berlin.

Berlin, 16. Juni.

Die Enthüllung des Bismarck-Denkmals hat heute Mittag 12 Uhr bei bedecktem Himmel stattgefunden. Schon von früher Vormittagsstunde an konnte man aus der Physiognomie der Straßen, die zum Brandenburger Thore führen, sehen, daß wieder einmal „etwas los" ist in Berlin. Die Umgebung des Königsplatzes, der sich vor dem Reichstagsgebäude ausbreitet, an dessen westlicher Seite das Nationaldenkmal für Deutschlands ersten Kanzler sich befindet, war schnell von einer dichten Menschenmenge umsäumt. Auch der Platz vor und innerhalb des Brandenburger Thores sowie die Straße Unter den Linden füllte ein zahlreiches Publikum, unter dem viele Fremde zu bemerken waren, um die Auffahrt der an der Feier theilnehmenden Persönlichkeiten zu besichtigen. Der Denkmalsplatz war mit Flaggenmasten, die mit Gewinden aus Tannengrün mit einander verbunden waren, flankirt. Das Kaiserzelt war ganz in Weiß gehalten, mit goldrothen Tuchstreifen verbrämt und mit goldenen Quasten und Schnüren behangen. Die 4 Eckthürme des Reichstagsgebäudes waren mit Fahnen in den Farben der deutschen Bundesstaaten geschmückt. Die zu beiden Seiten des Denkmals aufgebauten Tribünen für die geladenen Personen waren mit weißem Tuche belegt. Ein buntes Bild bot die Auffahrt der in vollem Wichs gekleideten Studenten. Um 11½ Uhr erschienen auf dem Denkmalsplatze, vom Reichstagsgebäude kommend, die Mitglieder des Reichstages und des Bundesraths unter der Führung des Grafen Ballestrem und nahmen links vom Kaiserzelte Aufstellung. Rechts vom Denkmal stellten sich die Minister, aktive und inaktive, auf. Unter den Letzteren sah man den Fürsten Hohenlohe, Herrn v. Bötticher und v. Delbrück. Ferner versammelten sich zu beiden Seiten des Zeltes Mitglieder des Magistrates und der Stadtverordneten, auswärtige Deputationen, u. a. auch einige Halberstädter Kürassieroffiziere. Hinter dem Denkmal war der Platz für die Kriegervereine, Schulkinder rc. Auf den Tribünen hatte sich ein zahlreiches auserwähltes Publikum versammelt. Kurz nach 12 Uhr fuhr das Kaiserpaar, das auf dem Wege vom Schlosse zum Denkmalsplatze mit lauten Hochrufen begrüßt wurde, vor. Graf Bülow, Graf Ballestrem und Herr v. Levetzow begrüßten den Kaiser und die Kaiserin. Hierauf schritt der Kaiser die Front der Ehrenkompagnie ab, welche das 2. Garde-Regiment zu Fuß gestellt hatte. Nachdem das Kaiserpaar das Kaiserzelt betreten hatte, begann die eigentliche Feier mit einem Gesang, ausgeführt von Schulkindern. Dann betrat der Vorsitzende des Denkmalkomitees, der ehemalige Reichstagspräsident v. Levetzow das Podium und hielt eine kurze Ansprache, in der er das Kaiserpaar, den Fürsten Herbert Bismarck, die Mitglieder des Reichstags und des Bundesraths u. s. w. begrüßte. Aus allen fünf Welttheilen seien Deutsche erschienen, um heute Deutschlands größtem Manne zu huldigen. Die Worte Bismarcks, den Redner den deutschen Nationalheld nannte: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst Niemand auf der Welt," werde das deutsche Volk stets beherzigen und danach handeln. Alsdann übergab Herr v. Levetzow dem Reichskanzler das Denkmal, indem er es unter seinen Schutz stellte. Sodann nahm Graf Bülow das Wort zu folgender bemerkenswerther Rede:

Euere Majestäten! Euere Excellenz! Meine Herren!

Am Abend seines Lebens hat Fürst Bismarck geäußert, er sei Gott dankbar dafür, daß es ihm vergönnt gewesen sei, seinen Namen dauernd in die Rinde der deutschen Eiche einzuschneiden. Heute, wo wir sein Nationaldenkmal in der Reichshauptstadt enthüllen, ist unter denen, die mich hier umgeben, ist im ganzen deutschen Volke Niemand, der nicht fühlte und wüßte, daß die Spur der Erdentage des eisernen Kanzlers nicht untergehen, daß die Bewunderung und Dankbarkeit für ihn nicht aufhören werden, solange ein deutsches Herz schlagen, ein deutscher Mund reden, eine deutsche Faust sich ballen wird. Dieses Bewußtsein ist heute noch stärker, lebendiger und klarer, als in den Tagen wo Fürst Bismarck unter uns weilte. Denn Fürst Bismarck war nicht wie sein gleich unvergeßlicher Nebenmann, der Feldmarschall Moltke, der still in reinen Aether unpersönlicher Betrachtung kreisende Aar. Er war eine Löwennatur, er stand auf der Erde im Staube des Kampfes, er hat bis zuletzt nicht aufgehört mit Leidenschaft zu kämpfen, und der Kampf bringt berechtigte Gegnerschaft und ungerechte Verkennung, ehrliche Feindschaft und blinden Haß. Der Haß aber, hat vor zweitausend Jahren Perikles gesagt am Grabe der für ihre Altäre gefallenen Athener, ist von kurzer Dauer, unvergänglich jedoch der Ruhm. Nachdem sich der Staub des Kampfes verzogen hat, leuchtet uns nur die Erinnerung an unerreichte Thaten und an eine unvergleichliche Persönlichkeit. So wird der gigantische Schatten des Fürsten Bismarck wachsen, je weiter der Lebenstag des deutschen Volkes vorrückt und je mehr das nationale Urtheil ausreift.

Auf märkischer Scholle, im Herzen Preußens geboren, ist Otto von Bismarck in den Mauern der Stadt Berlin aufgewachsen. Den Garten der Plaman'schen Erziehungsanstalt, einst dort am unteren Ende der Wilhelmstraße gelegen, hat er nachmals die Geburtsstätte seiner Luftschlösser genannt. Hinter dem Bretterzaun dieses Gartens zeigte dem Knaben die Phantasie die ganze bunte Erde mit ihren Wäldern und Burgen und allen den Erlebnissen, die seiner warteten, die ganze weite Welt, die dieser Knabe dereinst umgestalten sollte, als er nach einem Menschenalter in die Wilhelmstraße zurückkehrte und die größte Epoche der deutschen Geschichte begann. Nachdem er unter und mit Kaiser Wilhelm dem Großen in gewaltiger Energie das Reich aufgerichtet hatte, sicherte er diesem und der Welt in ebenso seltener Mäßigung und Selbstbeschränkung den Frieden. Er hat, um mit Fichte zu reden, das deutsche Volk aus dem Gröbsten herausgehauen. Er hat, um mit seinen eigenen Worten zu reden, das deutsche Volk in den Sattel gehoben, was vor ihm keinem geglückt war. Er hat ausgeführt und vollendet, was seit Jahrhunderten das Sehnen unseres Volkes und das Streben unserer edelsten Geister gewesen war, was die Ottonen und Salier und Hohenstaufen vergeblich angestrebt hatten. Und er ist gleichzeitig der Ausgangspunkt und Bahnbrecher einer neuen Zeit für das deutsche Volk geworden. In jeder Hinsicht stehen wir auf seinen Schultern. Nicht in dem Sinne, als ob es vaterländische Pflicht wäre, Alles zu billigen, was er gesagt und gethan hat. Nur Thoren und Fanatiker werden behaupten wollen, daß Fürst Bismarck niemals geirrt habe. Auch nicht in dem Sinne, als ob er Maximen aufgestellt hätte, die nun unter allen Umständen, in jedem Falle und in jeder Lage blindlings anzuwenden wären. Starre Dogmen giebt es weder im politischen noch im wirthschaftlichen Leben und gerade Fürst Bismarck hat von der Doktrin nicht viel gehalten. Aber was uns Fürst Bismarck gelehrt hat, ist, daß nicht persönliche Liebhabereien, nicht populäre Augenblicksströmungen, noch graue Theorie, sondern immer nur das wirkliche und dauernde Interesse der Volksgemeinschaft, die Salus publica, die Richtschnur einer vernünftigen und sittlich berechtigten Politik sein darf. Was uns sein ganzes Wirken zeigt, ist, daß der Mensch das Schiff lenken kann, das auf dem Strome fährt, nicht aber den Strom selbst, daß wir, wie Fürst Bismarck sich ausgedrückt hat, die großen Dinge nicht machen, aber den natürlichen Lauf der Dinge beobachten, und das, was dieser Lauf zur Reife gebracht hat, sichern können. Mit anderen Worten, daß es in der Politik darauf ankommt, in jedem Augenblick die Grenzen des Erreichbaren deutlich zu erkennen, an die Erreichung des zu Nutz und Frommen des Landes Erreichbaren aber Alles zu setzen.

Keine Partei kann den Fürsten Bismarck für sich allein mit Beschlag belegen, aber jede kann und soll trotz der Gegensätze in dieser oder jener Frage vor diesem Todten den Degen senken. Er gehört keiner Kategorie, er gehört der ganzen Nation, er ist ein nationales Eigenthum. Er ist auf politischem Gebiet und im Reiche der That für uns geworden, was Goethe im Reiche der Geister, auf dem Gebiete der Kunst und Kultur für uns gewesen war. Auch er hat, wie Schiller und Goethe sagte, die Schlange erdrückt, die unsern Genius umschnürte. Goethe hat uns auf dem Gebiete der Bildung geeinigt, Bismarck uns politisch denken und handeln gelehrt. Und wie Goethe für immer als Stern an unserm geistigen Himmel steht, so ist Bismarck uns die Gewähr dafür, daß die Nation ihre Gleichberechtigung mit anderen Völkern, ihr Recht auf Einheit, Selbstständigkeit und Macht niemals aufgeben kann. Er hat uns das Beispiel gegeben, nie zu verzagen, auch in schwierigen und verworrenen Zeiten nicht. Er gab uns Selbstbewußtsein, Unternehmungsgeist und Leben. In ihm kann sich wie in einem Spiegel die Nation selbst beschauen, er war vor Allem ein Deutscher im vollsten Sinne des Wortes. Er ist nur auf deutschem Boden denkbar, nur für den Deutschen ganz verständlich.

Dort vor uns liegt die Siegesallee. Wenn diese stolze Straße von den Askariern und von den Nürnberger Burggrafen bis zum großen deutschen Kaiser führt, so verdanken wir es in erster Linie dem Genie des Mannes, dessen Bild in Erz sich jetzt vor unseren Blicken enthüllen soll, seiner Ausdauer, seinem heldenhaften Muth, seiner Klugheit, seiner Arbeit für die Dynastie, die aus dem Süden Deutschlands zu uns kam, um von hier aus Nord und Süd für immer zu verbinden. Sein Werk ist so beschaffen, daß es ihn überleben kann. In der Mitte von Europa gelegen, sind wir darauf hingewiesen, immer en vedette zu sein, aber stark genug unsere Unabhängigkeit nach jeder Seite zu behaupten. Von Gegensätzen durchzogen in politischer, wirthschaftlicher und konfessioneller Beziehung wird es uns nie an inneren Kämpfen fehlen, aber sie werden nicht mehr im Stande sein, den Reif zu sprengen, der vor dreißig Jahren geschmiedet wurde. So möge denn des großen Mannes Name als Feuersäule vor unserem Volk herziehen in guten und in schweren Tagen. Möge sein Geist für immer mit uns sein, mit uns und unserer Fahnen Flug. Möge unser deutsches Volk seiner großen Zukunft in Frieden und Freiheit, in Wohlfahrt und Stärke entgegengehen unter der Führung des glorreichen Hohenzollernhauses, auf dessen Schultern die Zukunft der Nation ruht. In solcher Hoffnung und in solcher Gesinnung wollen wir vor diesem Standbild, das ich im Namen des Reichs hiermit übernehme, einstimmen in den Ruf: Seine Majestät der deutsche Kaiser, die deutschen Fürsten und unser geliebtes deutsches Vaterland, sie leben hoch, und nochmals hoch, und immerdar hoch!

Die Rede Bülows und das Hoch auf den Kaiser wurden mit Begeisterung aufgenommen, die Musik spielte die Nationalhymne. Nachdem der Kaiser das Zeichen gegeben hatte und um 12½ Uhr die Hülle gefallen war, wollten angesichts des imposanten Anblicks und überwältigenden Eindrucks die Bravorufe kein Ende nehmen. Nun verließ der Kaiser, welcher kleine Generalsuniform und den Interimsmarschallstab trug, das Zelt, ging festen Schrittes auf das Denkmal zu und legte am Fuße desselben einen kostbaren Kranz nieder. Dieser Akt kaiserlicher Huld veranlaßte die Menge zu brausenden Bravorufen. Der Kaiser unterhielt sich dann lebhaft mit dem Fürsten Herbert Bismarck, der Generalsuniform trug, dem Grafen Bülow, Herrn von Levetzow und dem Schöpfer des Denkmals, Professor Reinhold Begas. Auch die Kaiserin — die eine heliotropfarbige Robe und ebensolchen Hut trug, zog mehrere Herren ins Gespräch. Hierauf begann der Rundgang. Im Gefolge des Kaiserpaares befand sich der Regent von Braunschweig, Prinz Albrecht von Preußen, dessen Sohn, Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen und der junge Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha. Nach der Besichtigung legten die Abordnungen der Halberstädter Kürassiere und danach zahlreiche Deputationen von Vereinen Kränze am Denkmal nieder. Die Studenten defilirten vor dem Kaiser und hernach vor dem Denkmal vorbei. Nach einem Hoch, das der Präsident des Reichstages, Graf Ballestrem, ausbrachte, verließen 12 Uhr 40 Min. der Kaiser, die Kaiserin und die übrigen Fürstlichkeiten den Denkmalsplatz. Das Kaiserpaar begab sich zum Schlosse zurück, wo Frühstückstafel stattfand. Nach dieser fuhren der Kaiser und die Kaiserin auf der Yacht „Alexandra" nach Grünau, wo die große Regatta abgehalten wurde.

Versorgung der Kriegsinvaliden.

Zu dem Gesetze betreffend Versorgung von Kriegsinvaliden und Kriegshinterbliebenen vom 31. Mai d. J. hat der Kriegsminister unter dem 9. d. Mts. umfangreiche Ausführungsbestimmungen erlassen, die in einer Beilage zum „Armee-Verordnungs-Bl." veröffentlicht werden. Es sei daraus hervorgehoben, daß die Bestimmungen des neuen Gesetzes nur auf solche Invaliden Anwendung finden, bei denen „Kriegsinvalidität" anerkannt ist, eine Nachprüfung der Frage, ob Kriegsinvalidität vorliegt, findet aus Anlaß dieses Gesetzes nicht statt. Die Anweisung der Pensionszuschüsse für Offiziere und Beamte erfolgt durch die Pensionsabtheilung des Kriegsministeriums, ohne daß es eines Antrages bedarf. Als Kriegsinvaliden anerkannte Offiziere und Beamte, denen bis Ende Juli 1901 eine Benachrichtigung nicht zugegangen ist, wollen sich unmittelbar an die Pensionsabtheilung des Kriegsministeriums wenden, an das auch alle Anträge auf Bewilligung der Alterszulage auf Grund des § 5 des Gesetzes zu richten sind. Die Zahlung der einzelnen Offizieren und Beamten gewährten dauernden Gnaden- und sonstigen fortlaufenden Unterstützungen wird bis zur Höhe der Zuschüsse eingestellt werden. Für die Unteroffiziere und Mannschaften, die bereits als Kriegsinvalide anerkannt sind, erfolgt die Zuerkennung der Pensionszuschüsse auf Antrag der Bezirkskommandos durch die Brigaden. Die Neuanerkennung eines Kriegsinvaliden geschieht durch das Generalkommando, denen auch die Zuerkennung der Alterszulage obliegt. Auf letztere haben alle Ganzinvaliden Anspruch, die entweder mehr als 55 Jahre alt sind und weniger als 600 Mark Einkommen haben oder die vor Vollendung des 55. Lebensjahres bei einem Einkommen von nicht 600 Mark dauernd völlig erwerbsunfähig sind. Es soll dahin gestrebt werden, daß die Pensionszuschüsse möglichst bald, spätestens bis Ende August 1901 zur Anweisung kommen. Oeffentliche Bekanntmachungen sollen demnächst erlassen werden, in denen die Kriegsinvaliden auf die neuen Bestimmungen hingewiesen und aufgefordert werden, baldigst ihren Militärpaß dem Bezirkskommando einzureichen; eines besonderen Antrages auf Gewährung der Pensionszuschüsse bedarf es nicht. Die Bewilligung der Zuschüsse für Hinterbliebene der Kriegsinvaliden erfolgt bei Hinterbliebenen von Offizieren rc. durch die Versorgungsabtheilung des Kriegsministeriums, bei solchen von Mannschaften durch die Generalkommandos. Ist bis zum 1. September 1901 noch nicht die Entscheidung getroffen, so können sich die Betheiligten mit Gesuchen an die nach Vorstehendem zuständigen Stellen wenden. Zuschüsse nach dem Reichsgesetz vom 1. Juli 1899 werden nicht mehr bewilligt.

Zur Lage in China

kommt die erfreuliche Meldung, daß sich die Gesandten endlich über die Entschädigungsfrage geeinigt haben. Alle haben Amerikas Vorschlag angenommen, die Gesamtsumme der Entschädigung mit 450 Millionen Taels zu fixiren, die vierprozentig zu verzinsen wären. Danach hätte China jährlich 18 Millionen Taels an Zinsen zu zahlen. Mit der Amortisation der Schuldsumme soll erst in einigen Jahren begonnen werden. Rußland hat seine Einwendungen aufgegeben. Mehrere Gesandte haben noch an ihre Regierungen depeschirt, um deren formelle Zustimmung zu den einhellig gefaßten Beschlüssen zu erlangen. Auch über die Steuerquellen, aus denen die Zahlungen Chinas zu bestreiten sein werden, haben sich die Gesandten geeinigt. Es sollen das sein: Die Abgaben auf Salz, die Inlandzölle und ein fünfprozentiger Zuschlag auf die Seezölle. Für diesen letzteren hat der amerikanische Gesandte Rockhill bereits die Zustimmung der Mächte erlangt. Auch in Betreff der Details ist vollständige Uebereinstimmung erzielt worden, und die Gesandten athmen auf, daß die langwierigen Verhandlungen endlich zum Schlusse gebracht worden sind.

Ein italienischer Priester aus Schansi bestätigt die Meldung von der vor einigen Wochen erfolgten Massakrirung fünfzehn belgischer Priester und einer Anzahl bekehrter Chinesen in Ningtiaoling (Südmongolei) durch Soldaten der Prinzen Tuan, Alarkan und Tungfuhsiang. Doch erklärt der Priester, man könne für diese Unthat nicht den Hof verantwortlich machen. Der betreffende Bezirk sei das Rendezvous vieler abgesetzter Beamten. — Der Peking-Hankauer Eisenbahn wurde der Auftrag ertheilt, die Truppen Yuanschikais von Hochienfu und Paotingfu nach Peking zu befördern, so daß sie daselbst rascher ankommen und die Stadt nach Abzug der fremden Truppen garnisoniren können. — Die jüngste gemeinsame Expedition französischer und chinesischer Truppen nach einem chinesischen aufrührerischen Bezirke südlich von Poatingfu schlug fehl, zum Theile wohl in Folge geheimer Vorschubleistung der Chinesen.

Nachdem Graf Waldersee vom Kaiser in Abschiedsaudienz empfangen worden war, begab er sich von Tokio nach Yokohama und verweilte Sonnabend dort. Gestern begab er sich nach Nikko, von wo er am 18. Juni nach Kobe an Bord der „Hertha" geht, welche ihn nach Nagasaki bringt.

Aus Peking meldet ein Telegramm: Baron Kettelers Leiche wurde gestern Morgen aus der Gesandtschaft gebracht behufs ihrer Ueberführung nach Deutschland. Bei Fortschaffung der Leiche fanden eindrucksvolle, militärische, diplomatische und religiöse Zeremonien statt. Für den Zug war eine amerikanische Ehrenwache gestellt worden.

Der südafrikanische Krieg.

Nachdem die „Indep. belge" bereits vor einigen Tagen gemeldet, daß mit Erlaubniß von Lord Kitchener ein Depeschenwechsel zwi-

---

Am ersten April.

Original-Roman von Ida John-Arnstadt.

[17] (Nachdruck verboten.)

„Fräulein Hassard?" stammelte er in weichem Laut, während die Schlußgesänge der Oper das Haus erfüllten, „ich bin Ihr Juan. Haben Sie Dank, daß Sie gekommen sind."

Helene legte die Hand an die Stirn: träumte sie denn. Gehörte diese schmelzende, weiche Stimme dem Neffen des Bernani'schen Hauses, Baron von Rettingshofen?"

Entsetzt, als sähe sie ein Gespenst, erhob sie sich dann, streifte ihn mit einem verächtlichen Blicke, und wandte sich zum Gehen; doch er erfaßte ihren Arm: „Bleiben Sie! Ich beschwöre Sie!" flehte er, seiner selbst nicht mehr mächtig und stand ebenfalls auf; doch kalt und stolz und lautlos wies sie ihn zurück.

„St!" — „Ruhe!" — „Setzen!" gebot das Publikum ringsumher.

Die beiden Menschen Boris-Juan und Helene Lipphold-Hassard, eine Beute unbeschreiblicher Empfindungen, blickten sich eine Sekunde lang an, unbewußt, staunend, wie verzaubert, und nahmen die eben verlassenen Plätze Nr. 39 und 40 wieder ein, scheinbar gefesselt von den Tönen, in Wirklichkeit nur mit der einen Frage beschäftigt: „Bist Du es, den meine Seele gehört durch das Geistesband unvergeßlicher Briefe?" Helene erschauerte.

Wenn er es war, ihr Juan, dann wehe ihnen beiden, denn die plötzliche Erkenntniß ihrer Person mußte ihn genau so erschrecken und lähmen, wie ihr soeben geschah, schon bei dem Gedanken, daß er es sein könne; er haßte sie ja, wie sie ihn; das wußte sie und — dennoch — sie empfand es nicht, wie bisher; aus der innersten Tiefe ihrer keuschen Seele stieg ein allgewaltiges Glücksgefühl und breitete sich wie Sonnenschein über ihr ganzes Wesen.

War das — o Gott, war das — die Liebe?

An allen Gliedern bebend, Thränen in den Augen und doch rührend schön in ihrer Rathlosigkeit und Bestürzung saß sie da und hielt geduldig still, als Schleier um Schleier von ihrer Seele fiel.

Also Boris von Rettingshofen, der kalte Egoist und Spötter, war ihr hochverehrter Korrespondent Juan! Unmerklich leise schüttelt sie den Kopf.

Ueber ihn? — Ueber sich?

Warum tragen die Menschen Mauern um ihre Seelen, fest, undurchdringlich und täuschend, daß man sich nicht erkennen und finden kann, nicht in der Höhe, nicht in der Tiefe, und dadurch so oft und so schwer betrogen wird? dachte Helene; traurig senkte sie die Lider; ihr schöner Traum war vorüber und auch ihr Glück — für immer!

Der Vorhang fiel; die Leute drängten hinaus, auch das Publikum aus der Loge:

War die Oper schon aus?

Baron Rettingshofen und Helene wußten es beide nicht; sie waren, von den Andern veranlaßt, aufgestanden und gingen auch hinaus, mechanisch und langsam eines neben dem andern und doch getrennt durch die Kluft selbstgeschaffener Verhältnisse. Draußen unter dem Lärmen und Treiben lachender, plaudernder, fremder Menschen faßte der völlig Rathlose neuen Muth: „Fräulein Lipphold, können Sie mir vergeben?" fragte er mit gebrochener Stimme und einem berückenden Flehen in den Gluthaugen, so daß Helene wie hypnotisirt stehen blieb und nickte, zögernd, langsam; dann ging sie weiter und hielt den Fächer vor das heiß erglühende Antlitz; doch die weißen, eigenhändig mit Rosen bemalten Atlasfalten desselben knisterten und zitterten wie von unruhig bewegten Fingerchen gehalten; mit einem leichten kaum merklichen Gruße nach dem verblüfft dreinschauenden Baron hin entfernte sie sich nun freilich so rasch, daß dieser ihr kaum folgen konnte; bei dem Umlegen ihres Mantels stand er aber doch wieder neben ihr und bemühte sich, ihren heftig widerstrebenden Händen zuvorzukommen und die weiche, graue Hülle um ihre Schultern zu schlagen; selbst der weißen Kapotte bemächtigte er sich und plötzlich geschah es, daß sie sich tief, seelenvoll und zärtlich in die Augen blickten, ein stummes Fragen und Antworten, doch kein Verneinen.

„Juan's Augen", dachte sie und laut sagte sie, ihm die Kapotte abnehmend und über ihr Haar legend, „ich danke. Bemühen Sie sich nicht um mich, Herr Baron; unsere Wege gehen weit auseinander."

„So wollen Sie Ihren Juan in die Verbannung schicken und unserem, mich beseligenden Briefwechsel ein Ende machen?"

„Entschieden; wenigstens letzteres."

„Auch wenn ich flehentlich. — — kniefällig bitte: zerreißen Sie den Zauberschleier, den Sie um mich gewoben, nicht?"

„Auch dann — Ich bin ja das böse Prinzip und das Märchen ist aus; nur daß die Entwickelung umgekehrt ist: sonst wird Aschenbrödel zur Prinzessin erhoben; hier ist es die Entthronte, aus allen Himmeln Gefallene."

„O meine Königin, so schwer sind Sie enttäuscht?"

„Ganz ebenso wie Sie, mein Herr. Sie erwarteten —"

„Einen Engel zu finden und ich fand ihn, wenn auch seiner nicht würdig. Ich blinder Thor!"

Sie hob abwehrend die Hand: „Für Sie bin ich die Erzieherin Helene Lipphold, die Pflichtvergessene, Vergnügungssüchtige; und die Blindheit ist auf meiner Seite: wie konnte ich um eines Wahnes willen meinen Standpunkt als gewissenhafte Gouvernante aufgeben! Sie hatten recht, so recht! Doch ich hoffe, es ist noch nicht zu spät, den Fehler gut zu machen: In einer Viertelstunde kann ich wieder auf meinem Posten sein, und Herr und Frau von Bernani besuchen dann noch den Kavalierverein — — Aber — — wie ist denn das, Herr von Rettingshofen? Sie selbst wollten ja auch dort sein?"

„Ganz recht: wenigstens sagte ich das meiner Tante, um sie und ihren Gemahl vom Besuche des Theaters abzuhalten, wo ich meine Angebetete doch unbeobachtet sehen und sprechen wollte. Getroffen hätten mich meine Verwandten zuerst nicht im Verein; später, nach der Oper wollte ich hingehen als ein hochbeglückter Mann — — Ach, Sie wollen, ich soll elend werden und klein — — Geben Sie mir doch ein Trosteswort; seien Sie gnädig!"

Er hielt ihr seine Rechte hin, doch sie wandte sich ab: „Ich ändere meine Entschließungen nicht, wie man ein Gewand wechselt. Ihre Briefe, Herr Baron, waren mir sehr werth geworden, fast zu sehr, und ich freute mich auf den heutigen Abend, wie ein Kind auf Weihnachten; ja — ich sage es Ihnen offen — seit gestern, da ich Juans letzten Brief erhielt, war ich wie im Traum. Hätte ich freilich ahnen können —"

„Lassen Sie mich den Satz vollenden", unterbrach sie der aufgeregte junge Mann, „also hätte ich freilich ahnen können, daß der edle Briefschreiber Juan sich als dieser ganz gewöhnliche, mir verhaßte Mensch Rettingshofen entpuppen würde, so wäre ich nicht gekommen. — Nicht wahr, so wollten Sie doch sagen?"

Sie nickte und hatte wieder ihr Schelmengesicht mit dem hübschen Lächeln aber diesmal spielte ein noch nicht dagewesener, leiser Schmerzenszug hinein und sie flüsterte: „Wenn Sie der edle Charakter sind, als welchen ich Sie aus den Juanbriefen kenne, so lassen Sie mich jetzt unbeirrt meine Straße ziehen — Ich danke Ihnen für all' die schönen genußreichen Stunden, die Ihre Korrespondenz mir Einsamen bereitet hat — —" Hier brach Helene's Stimme ein wenig; aber sie nahm sich zusammen: „Ich vergesse Ihre Briefe nicht;" diese letzten Worte klangen sogar hart und herb; kaum fühlbar für den armen Juan legte sie ihre Fingerspitzen in seine ihr dargebotene, heftig zitternde Rechte und bat: „Nicht wahr, Sie geben mir meine thörichten Schreibereien zurück, wie ich die Ihren, so werth sie mir sind? Und bitte, auf demselben Wege wie bisher; also postlagernd; denn ich möchte nicht, daß man im Bernani'schen Hause von meiner, — von dieser Verirrung meinerseits erführe — Morgen gegen Mittag kann ich die Briefe doch wohl abholen?"

Er lachte ein grausiges Lachen, so daß die Leute ringsum sich erstaunt nach ihm umsahen, und antwortete: „Niemals werde ich mich von Ihren Briefen trennen! Kein Mensch auf Erden ist so thöricht, seine edelsten Schätze hinzugeben; er müßte denn ein Narr sein, reif für das Irrenhaus — und so weit, Fräulein Helene, bin ich bis heute noch nicht."

Unbewußt wich sie ein wenig zurück und wechselte die Farbe, denn ihr Partner redete die Sprache der Leidenschaft und die erschreckt und bewegt ein edles Frauengemüth immer, mag sie auch sinnbethörend klingen oder edel wie Musik.

„Gute Nacht, Herr Baron!" grüßte sie leise und zögernd, doch er schüttelte den schönen Kopf: „Ich weiche nicht; nein, ich begleite Sie!"

„Keinen Schritt, wenn Sie mich nicht auf das schwerste beleidigen wollen! Ich gehe meinen Weg allein!"

(Fortsetzung folgt.)

schen dem Präsidenten Krüger und der Transvaalregierung stattfinde, bestätigt sich diese Nachricht jetzt in formeller Weise und giebt gleichzeitig in großen Zügen jenen Depeschenwechsel wieder. Die Burenführer in Standerton hätten dem Präsidenten Krüger die militärische Lage objektiv dargelegt und betonten, daß unter den einflußreichen Mitgliedern der Burenregierung friedensfreundliche Strömungen und solche für den Krieg bis aufs Messer sich geltend machten. Die friedensfreundliche Strömung habe jetzt die Oberhand gewonnen. Sie sei der Ansicht, daß die Möglichkeit, die Engländer jetzt noch zu besiegen, sehr zweifelhaft sei, sie halte es vielmehr für ihre Pflicht, sich zu bemühen, dem Blutvergießen Einhalt zu thun und den Friedensschluß unter ehrenvollen Bedingungen zu beschleunigen. Präsident Krüger hatte in dieser Angelegenheit am 10. Juni eine besondere Besprechung mit den in Holland befindlichen Führern der Buren und telegraphirte hierauf am 11. Juni an seine Regierung in Standerton. Die Antwort auf dieses Telegramm sei noch nicht eingetroffen. Unter Vorbehalt theilt die „Indep. belge" ferner mit, in der Umgebung des Präsidenten Krüger gehe das Gerücht, er werde einen Erlaß veröffentlichen, in welchem er die Verantwortung für einen etwaigen Abschluß eines Friedens ohne Sicherung der völligen Unabhängigkeit der Südafrikanischen Republiken ablehnt. Wie im Haag gerüchtweise verlautet, wolle Krüger unter der Bedingung demissioniren, daß England den Burenrepubliken die Unabhängigkeit zugesteht.

Nachdem die in der Kapkolonie eingedrungenen Buren nach der Grenze von Kraffraria gedrängt waren, wollten sie nicht auf Kaffergebiet hinübergehen, sondern brachen wieder nach westlicher Richtung durch. Sie bestehen aus drei Kommandos unter Kruitzinger, Fouche und Myburg. Jedes 200 bis 300 Mann stark. Das Kommando Kruitzingers hat die englische Postenlinie zwei Meilen südlich von Molteno auf dem Marsche nach Westen gestern Nacht durchbrochen. Es heißt, daß die Buren durch die Einnahme von Jamestown sich wieder gut mit Kleidungsstücken und Munition versehen haben. Kruitzinger erzählte einem Farmer, daß der Einmarsch von Burenkommandos erst in seinen Anfängen stehe. Die Buren hätten die Absicht, die Engländer zu zwingen, die Kapkolonie ebenso zu verwüsten, wie die beiden Republiken.

Aus dem Reiche.

In einem Berliner Telegramm tritt die „Köln. Ztg." den Meldungen von einer erneuten Verschlimmerung des Zustandes der Kaiserin Friedrich, wodurch die plötzliche Abreise des Kaisers nach Kronberg veranlaßt worden sei, entgegen. Der Kaiser, der am Sonnabend bereits wieder nach Berlin abreiste, habe nur den Wunsch gehabt, seiner erkrankten Mutter einen Besuch abzustatten, bevor er die Nordlandfahrt antrete. Alle Gerüchte über eine Verschlimmerung des Befindens der Kaiserin entbehrten der thatsächlichen Begründung. — In Dresden ist der Vorsitzende des sächsischen Staatsministeriums, Staats- und Justizminister Dr. Schurig, nach schwerem Leiden gestorben. — Zur Errichtung eines Bismarck-Denkmals in Hamburg wird ein Wettbewerb für Künstler deutscher Reichsangehörigen erlassen, bei dem Preise von insgesamt 30 000 Mark zur Vertheilung kommen. — Ein Standbild des Großen Kurfürsten will die Bürgerschaft der Stadt Fehrbellin errichten. Die vorbereitenden Schritte sind bereits unternommen. — Ein Denkmal für Robert Oettel, den Begründer der deutschen Geflügelzucht, wurde gestern Nachmittag in Görlitz, seiner Vaterstadt, in den Weinbergsanlagen feierlich enthüllt. — Die in Halle tagende Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft wählte den Großherzog von Baden zum Präsidenten für das nächste Geschäftsjahr. — Der Abg. Lieber ist nach der „Germ." am Freitag als Kurgast in Bertrich in der Eifel eingetroffen. Die Kurgäste brachten ihm lebhafte und begeisterte Ovationen dar. — Fabrikbesitzer Ernst Faber, ehemaliger Vorsitzender des Aufsichtsraths der Bleistiftfabrik Johann Faber Akt.-Gesellsch. in Nürnberg, stiftete ein Kapital von 25 000 Mk., dessen Zinsen hülfsbedürftigen und kranken Arbeitern des genannten Etablissements zu Gute kommen sollen. — In Bromberg lehnten es die Stadtverordneten mit 12 gegen 12 Stimmen ab, über den Antrag betreffs Stellungnahme zu den Getreidezöllen und Handelsverträgen zu verhandeln. — Der Bezirkstag von Lothringen hat an den Kaiser eine Eingabe gerichtet, in der darüber Klage geführt wird, daß im 16. Armeekorps, im Gegensatz zum 14. und 15. Armeekorps, kein Ernteurlaub bewilligt wird. Ferner wird darüber geklagt, daß durch die zahlreichen Schießübungen im Gelände die Landwirthe insofern geschädigt werden, als durch die Absperrungen häufig dringende Arbeiten aufgehalten würden. Es solle daher, wie dies bereits für das 15. Armeekorps geschehen ist, auch für das 16. Armeekorps ein großer Schießplatz errichtet werden. Schließlich wird noch darauf hingewiesen, daß die Bevölkerung in der Nähe der größeren Garnisonen, besonders in der Umgegend von Metz, unter den alljährlich wiederkehrenden Einquartierungen stark leidet. — Am gestrigen Sonntag fand in Marienstadt (Westerwald) die Enthüllung des renovirten Denkmals für die dort gefallenen österreichischen Soldaten in Gegenwart des Berliner österreichischen Militärattachees durch die Kriegervereine statt; gleichfalls wird in Höchstenbach (Westerwald) eine Gedenkfeier am Denkmal des Generals Marceau in Gegenwart des Berliner französischen Militärattachees stattfinden.

Deutschland.

Berlin, 17. Juni. Die Bürgerschaft Kiels gab den heimkehrenden Chinakämpfern Sonnabend Abend in den Deutschen Reichshallen ein Festmahl. Das Fest verlief in feierlicher und nach den offiziellen Reden in der heitersten Weise.

— Matthiew Dreyfus begiebt sich demnächst nach Mülhausen i. E., um dort die Leitung der Werke, die von seinem Vater gegründet wurden, zu übernehmen.

— Eine französische wissenschaftliche Mission, welche auf den Alesischen Inseln eine wissenschaftliche Untersuchung ausführen sollte, ist von Eingeborenen angegriffen worden. Ein Portugiese wurde durch einen vergifteten Pfeil getödtet, der Führer der Mission erhielt einen Lanzenstich. Trotzdem gelang es den Mitgliedern der Mission, zu entkommen.

— Aus Moulineau wird gemeldet: Die Beisetzung der Opfer der Katastrophe findet morgen statt. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Katastrophe durch eine brennende Lampe verursacht worden ist.

Provinzielle Umschau.

In Anklam ist der Stadtverordnetendiener Mehring, ein ordentlicher und nüchterner Mann, plötzlich verschwunden und wird angenommen, daß demselben ein Unglück zugestoßen. — In Pyritz zeigten sich gestern die Straßen in vollem Festschmuck, an den Thoren waren Ehrenpforten aufgestellt und überall war frohes Leben, denn die Pyritzer Feuerwehr beging ihr 25jähriges Jubelfest und aus allen Theilen der Provinz waren befreundete Wehren zur Theilnahme eingetroffen. Das Fest nahm einen in jeder Weise zufriedenstellenden Verlauf. — In Stolp tagt morgen Dienstag und Mittwoch der Evangelische Pfarrverein der Provinz Pommern. — In Kolberg waren bis zum 14. d. Mts. 1003 Badegäste und 550 Passanten gemeldet. Am gestrigen Sonntag fand in Kolberg die Jahresversammlung des Vereins pommerscher Aerzte statt, die Betheiligung aus allen Theilen der Provinz war eine überaus starke. Am Sonnabend Abend fand bereits im Strandschloß die festliche Begrüßung der bis dahin eingetroffenen Gäste statt.

Kunst und Literatur.

Tristan und Isolde, das bekannte Paar aus der alten Sage, ist schon in mancher Dichtung besungen und R. Wagner hat den Stoff zu seiner bekannten Oper benützt. Nun ist im Verlage von H. Seemann Nachfolger in Leipzig auch ein Roman von Tristan und Isolde von Josef Bedier, übersetzt von Jul. Zeitler, erschienen (Preis broch. 4 Mark, eleg. geb. 5 Mark) und derselbe dürfte allseitiges Aufsehen erregen, denn tiefempfunden und voller Poesie werden darin die Erlebnisse des Liebespaares geschildert. Wie Tristan den Morholt erschlägt, wie König Marke um Isolde wirbt, wie beide dann alle Bitternisse der Liebe durchkosten, als Flüchtlinge verbannt und verfehmt durch den Wald Morois irren, wie Isolde wieder an den Hof Markes kehrt und das Gottesurtheil wagt, durch das Liebesidyll im Schloßgarten hindurch bis zum endlichen Unheil des schwarzen und des weißen Segels — es giebt keine Geschichte, die zugleich ergreifender und entzückender wäre, als dieser Roman.

In demselben Verlage erschien soeben: „Aus Gründen und Abgründen", Skizzen aus dem Alltag und von Drüben. Von Karl Hans Strobl. Preis brosch. 3 Mark. Strobl zählt unter die bedeutendsten Vertreter der österreichischen Heimathkunst. Durch seine Novellen, Skizzen und Visionen weht der reife üppige Duft des mährischen Hügellandes; aber ihre Bedeutung erhebt sich hoch über einen blos heimathlichen Charakter. Die Symbolik, auf der die Gestalten und Gesichte Strobls erwachsen, ist in der That eine „abgründliche" und Liebhaber einer erotischen Phantasie werden bei diesem Autor auf ihre Rechnung kommen.

Für jeden Kaufmann, für jeden Handelsbeflissenen ist es von Wichtigkeit, daß er mit dem Handelsgesetzbuch Bescheid weiß, denn nur zu oft kommen im praktischen Geschäftsleben Umstände vor, welche eine solche Kenntniß unbedingt nothwendig machen. Wer sich diese durch Selbststudium erwerben will, dem empfehlen wir das im Verlage von Otto Liebmann, Berlin W. 35, erschienene Buch von Dr. Karl Lieblig „Handelsgesetzbuch in Frage und Antwort" (Preis 4,50 Mark). Der Verfasser giebt in seinem Werk nicht nur ein übersichtliches Nachschlagebuch für die Praxis, sondern er hat Frage und Antwort so gestellt, daß auch der Nichtjurist das Buch mit Leichtigkeit benutzen kann. Das dem Buch beigegebene Register erleichtert die Benutzung wesentlich.

Die im Verlage von D. W. Callwey in München erscheinende Halbmonatsschrift „Kunstwart", herausgegeben von F. Avenarius in Dresden, bietet fortgesetzt eine Fülle von Belehrung und Anregung auf allen Gebieten der Kunst und der Literatur. Die Leute, denen wir hier in größeren Essays, oder auch nur in notizartigen Auslassungen über diese oder jene wichtige Frage der Kunst begegnen, haben alle wirklich etwas zur Sache zu sagen, nicht blos mit der bekannten „feuilletonistischen" Grazie um die Sache herumzureden und dabei kokett ihr geistreiches Ich zu präsentiren. So weiß z. B. Paul Schultze-Naumburg mit seinen interessanten Aufsätzen „Kulturarbeiten", die er durch gewählte Abbildungen unterstützt, die Erkenntniß des Lesers in der Sache immer zu fördern und ihn zu eigenem Denken und Empfinden anzuregen. Aehnlich wirken Batka mit Abhandlungen über musikalische Themata (er bringt u. a. im zweiten Maiheft eine Würdigung Hans Pfitzners als Liederkomponist, die von einer Musikbeilage begleitet wird), der Herausgeber mit Aeußerungen zu verschiedenartigen Zeit- und Streitfragen und andere Mitarbeiter, alles Vertreter moderner Anschauungen, die ausgereift sind und hier in freimüthiger, doch maßvoller Weise Aussprache finden. Wir beschäftigen uns nun schon einige Jahre mit den grünen „Kunstwart"-Heften und haben so viel Geschmack daran gefunden, daß wir dem für Kunst und Literatur lebhafter Interessirten nur angelegentlich rathen können, ein Gleiches zu thun. Der Vierteljahrspreis von 3 Mark ist wirklich nicht hoch bemessen.

Viehmarkt.

Berlin, 15. Juni. Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Es standen zum Verkauf: 3743 Rinder, 1598 Kälber, 18 249 Schafe, 8664 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfd. in Pfg.): **Rinder:** Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt 61 bis 65; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 56 bis 60; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 54 bis 55; d) gering genährte jeden Alters 50 bis 53. Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 56 bis 60; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 54 bis 55; c) gering genährte 49 bis 53. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe des höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 54 bis 55; c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 52 bis 53; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 47 bis 50; e) gering genährte Kühe und Färsen 42 bis 45. — **Kälber:** a) feinere Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 75 bis 77; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 66 bis 68; c) geringe Saugkälber 60 bis 64; d) ältere gering genährte (Fresser) 40 bis 45. — **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 62 bis 65; b) ältere Masthammel 57 bis 61; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 53 bis 56; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — **Schweine:** Man zahlte für 100 Pfund lebend (oder 50 kg) mit 20% Tara a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 220—280 Pfund schwer 54 bis —; b) schwere, 280 Pfund und darüber (Käser) — bis —; c) fleischige 52 bis 53; d) gering entwickelte 49 bis 51; e) Sauen 48 bis 50. — Verlauf und Tendenz: Das Rindergeschäft wickelte sich ziemlich glatt ab, es wird voraussichtlich ausverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Bei den Schafen war der Geschäftsgang ruhig; es bleibt Ueberstand. Von den ungefähr 8000 mageren Schafen fanden nur bessere Posten einigermaßen guten Absatz. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird voraussichtlich geräumt. Sauen waren verhältnißmäßig schwach vertreten.

Unsere Feuerwehr.

Der Bericht über die Verwaltung der Feuerwehr und der Straßenreinigung der Stadt Stettin für das Jahr 1900 bis 1901 enthält wiederum in reicher Fülle Mittheilungen von allgemeinem Interesse, denen wir nachstehend Raum geben. Am 1. Dezember 1900 hatte Stettin 210 680 Einwohner, von welcher Zahl 47 519 auf die eingemeindeten Vororte entfallen; Wohnhäuser waren 5495 und andere bewohnte Baulichkeiten 668 vorhanden, die Grundfläche des gesamten Stadtgebietes, einschließlich der Vororte, betrug 6715,53 Hektar. Durch die Eingemeindung der Vororte hat sich das Stadtgebiet Stettins nach Norden und Nordwesten soweit ausgedehnt, daß die Fahrzeuge der nächstgelegenen Hauptfeuerwache in beiden Richtungen bis an die Grenzen stärkerer Bebauung mehr als 4 Kilometer zurückzulegen haben. Es wurde deshalb auch bereits die Errichtung einer dritten Feuerwache in Grabow von den städtischen Behörden genehmigt. Einstweilen blieben die freiwilligen Feuerwehren zu Grabow und Bredow sowie die bezahlte Feuerwehr in Nemitz bestehen. Die Leistungsfähigkeit dieser Wehren wurde durch Ergänzung und Verbesserung der Ausrüstung wesentlich erhöht. Das Feuertelegraphennetz wurde sofort auf die Vororte ausgedehnt und zwar erhielt Grabow 6, Bredow vier und Nemitz 2 öffentliche Feuermelder. Die Töpferparkstraße, ein Theil der (verlängerten) Gustav-Adolfstraße, die Münzstraße und die Kochstraße in Grabow erhielten Wasserleitung und in Oberbredow wurden zwei gefüllte Wasserwagen dauernd aufgestellt. In Nemitz wurde mit der Anlegung eines Sammelbassins in dem die Dorfstraße kreuzenden Kückenmühlbach begonnen. Die Anbringung der mit Außenzügen versehenen Feuermelder in den Vororten hatte eine ganz erhebliche Zunahme der muthwilligen Alarmirungen im Gefolge, es waren deren im Berichtsjahre 26 zu verzeichnen gegen 7 im Jahre 1899—1900. Im Oktober und November nahm dieser Unfug derart überhand, daß die Feuersicherheit der Stadt ernstlich gefährdet wurde, die Verhängung exemplarischer Strafen gegen einige der gefaßten Uebelthäter scheinen jedoch die erhoffte abschreckende Wirkung ausgeübt zu haben. Im Berichtsjahre fanden auf dem Hofe der Hauptfeuerwache zweimal größere Brennproben statt zur Feststellung der Feuersicherheit von Baumaterialien. Ueber die Ergebnisse dieser Proben ist Folgendes zu berichten: Gewöhnliches Glas, auch als Doppelfenster und Spiegelglas leistete der Hitze geringen Widerstand, bessere Eigenschaften in Bezug auf Feuersicherheit zeigten Siemens Drahtglas, und das Luxfer-Prismenglas. Wirksamen Feuerschutz ergaben ferner die Ummantelung mit Asbest-Zement, Glasbausteine mit Drahtgeflecht, Asbestpappe und Drahtziegelputz. — In einem Winterkursus zu 25 Doppelstunden wurden 20 Schüler der hiesigen Baugewerkschule im Feuerlöschdienst ausgebildet.

Die Gesamtstärke unserer Feuerwehr wird aus folgenden Angaben erhellen:

Die Berufsfeuerwehr zählte am Schlusse des Berichtsjahres 3 Offiziere, einen Telegraphenmechaniker, einen Feldwebel, einen Obermaschinisten, 15 Oberfeuerwehrmänner und Maschinisten, 92 Feuerwehrmänner und Gefreite, zusammen 113 Köpfe. 21 eigene Pferde standen in den Ställen der Feuerwehr. Ständig besetzt sind zwei Feuerwachen, auf denen für den ersten Abmarsch bereitstehen: 2 Gasspritzen, zwei mechanische Leitern, 2 Dampfspritzen, ein Mannschaftswagen, ein Schlauchtender und eine Handdruckspritze. Für den zweiten Abmarsch sind vorhanden: 2 Gasspritzen, 1 Dampfspritze drei Tender, 2 Handdruckspritzen 1 Geräthewagen, 2 Wasserwagen und eine Dampffähre mit Dampfspritze. Eine letzte Reserve besteht in zwei weiteren Handdruckspritzen. Die freiwillige Feuerwehr in Grabow zählt einen Führer, 2 Stellvertreter, 17 Hornisten, Steiger und Feuermänner, zusammen also zwanzig Köpfe. An Fahrzeugen stehen der Wehr zur Verfügung zwei große Sauge- und Druckspritzen, eine große Druckspritze, eine Karrenspritze, 6 Wassertinen und ein Schlauchwagen. Die freiwillige Feuerwehr zu Bredow zählt 23 Köpfe, nämlich einen Kommandeur, einen Stellvertreter, 2 Oberfeuermänner, 19 Feuermänner und Hornisten. Der Wehr stehen an Fahrzeugen zur Verfügung eine große Sauge- und Druckspritze, eine kleine Druckspritze, 5 Rädertienen und ein Schlauchkarren. Die Feuerwehr in Nemitz besteht aus einem Spritzenmeister und 5 Mann, sie verfügt über eine große Sauge- und Druckspritze und eine Wasserkufe. Hülfeleistungen wurden von der Feuerwehr gefordert: bei Feuern 370 Mal, bei Wassersnoth (Rohrbrüchen, Kanalverstopfungen 2c.) 121 Mal, bei Gasausströmungen 28 Mal, zum Befreien verschütteter Personen 4 Mal, zu anderen Hülfeleistungen 58 Mal. Zur ersten Hülfeleistung bei Unglücksfällen und plötzlichen Erkrankungen sowie zu Krankentransporten wurden Feuerwehrleute 1995 Mal herangezogen. Die Feueralarme betrafen 13 Groß-, 32 Mittel- und 200 Kleinfeuer sowie 29 Schornsteinbrände, während 96 Mal blinder Lärm vorlag. Außerdem fanden 566 Brände statt, zu denen die Feuerwehr nicht gerufen wurde. An Feuermelde-Prämien wurden im Berichtsjahre 804 Mark gezahlt. Sicherheitswachen wurden von der Feuerwehr gestellt im Stadttheater bei 251 Vorstellungen, im Bellevuetheater bei 450, im Elysiumtheater bei 115, im Zirkus bei 47 und in den Zentralhallen bei 75 Vorstellungen, ferner im königlichen Schloß für 11 Tage und Nächte, auf dem Pferdemarkt an 17 Tagen und viermal bei Privataufführungen. Was die Feuer-Meldestellen anlangt, so waren am 31. März 1901 vorhanden drei Sprechstellen mit 16 Morsefarbschreibern und 93 automatische Feuermelder, von denen die meisten mit Außenzug versehen sind. Die Zahl der Transparentlaternen vor den Feuermeldern ist von 56 auf 79 gestiegen. — Die Unterstützungskasse der Feuerwehrleute ging in das neue Verwaltungsjahr mit einem Bestand von 3877,65 Mark. — Im Berichtjahre wurden 642 Schanklokalzeichnungen revidirt. — Die Kosten des Löschwesens beliefen sich auf 282 838,75 Mark, die Einnahmen auf 24 186 Mark 99 Pf., sodaß die Stadt einen Zuschuß von 258 651,76 Mark zu leisten hat. — Im Samariterdienst vertheilen sich die einzelnen Fälle von Hülfeleistung wie folgt: in 1246 Fällen wurde Samariterhülfe allein in Anspruch genommen, in 749 Fällen der Krankenwagen einer Wache requirirt. Die Krankenwagen beförderten 468 Personen in die Krankenhäuser, 147 in die Wohnungen; in 134 Fällen unterblieb eine Beförderung, weil die angeblich der Hülfeleistung bedürftigen Personen sich schon entfernt hatten (38), weil es sich um Betrunkene handelte (17) oder weil bereits der Tod eingetreten war (17). In den übrigen 62 Fällen genügte die Anlegung eines Verbandes. Verbände wurden überhaupt in 1407 Fällen angelegt. Als Ursachen der Hülfeleistung sind aufgeführt 1217 Unfälle, 427 Schlägereien, 262 Erkrankungen,

Abonnements-Einladung auf die „Stettiner Zeitung".

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für den Monat **Juli** auf die einmal täglich erscheinende **Stettiner Zeitung mit 35 Pfg.**, mit Bringerlohn **50 Pfg.** Die **„Stettiner Zeitung"** wird **bereits am Abend ausgegeben.**

Die Redaktion der „Stettiner Zeitung".

Stettin, den 10. Juni 1900.

Bekanntmachung, betreffend das diesjährige Ober-Ersatz-Geschäft.

Die Militärpflichtigen werden bei dem diesjährigen Ober-Ersatz-Geschäft für die Stadt **Stettin** in dem **Engelhardt**'schen Lokale, Gustav-Adolfstr. 1/3, und in nachfolgender Reihenfolge vorgestellt:

1. **Am 28. Juni d. Js., Vormittags 7 Uhr:**
   a) die als tauglich befundenen Militärpflichtigen (Vorstellungsliste E von lfd. Nr. 1 bis 100),
   b) die als dauernd untauglich bezeichneten Militärpflichtigen.
2. **Am 29. Juni d. Js., Vormittags 7 Uhr:**
   a) die als tauglich befundenen Militärpflichtigen (Vorstellungsliste E von lfd. Nr. 101 bis 220),
   b) die zur Ersatz-Reserve in Vorschlag gebrachten Militärpflichtigen (Vorstellungsliste D von lfd. Nr. 14 bis 200).
3. **Am 1. Juli d. Js., Vormittags 7 Uhr:**
   a) die wegen häuslicher Verhältnisse reklamirten, jedoch als dauernd untauglich bezeichneten, zum Landsturm und zur Ersatzreserve vordesignirten Militärpflichtigen,
   b) die als tauglich befundenen Militärpflichtigen (Vorstellungsliste E von lfd. Nr. 221 bis 300),
   c) die Militärpflichtigen der seemännischen und halbseemännischen Bevölkerung.
4. **Am 2. Juli d. Js., Vormittags 7 Uhr:**
   a) die wegen häuslicher Verhältnisse reklamirten und für das Heer oder die Marine als tauglich befundenen Militärpflichtigen,
   b) die als tauglich befundenen Militärpflichtigen (Vorstellungsliste E von lfd. Nr. 301 bis 400),
   c) diejenigen Mannschaften, welche beim Musterungsgeschäft krankheitshalber gefehlt haben.
5. **Am 3. Juli d. Js., Vormittags 7 Uhr:**
   a) die als tauglich befundenen Militärpflichtigen (Vorstellungsliste E von lfd. Nr. 401 bis 460),
   b) die zum Landsturm 1. Aufgebots in Vorschlag gebrachten Militärpflichtigen.
6. **Am 4. Juli d. Js., Vormittags 7 Uhr:**
   a) die als tauglich befundenen Militärpflichtigen (Vorstellungsliste E von lfd. Nr. 461 bis 540),
   b) die zur Ersatz-Reserve in Vorschlag gebrachten Militärpflichtigen (Vorstellungsliste D von lfd. Nr. 201 bis 280).
7. **Am 5. Juli d. Js., Vormittags 7 Uhr:**
   a) die als tauglich befundenen Militärpflichtigen (Vorstellungsliste E von lfd. Nr. 541 bis 620),
   b) die zur Ersatz-Reserve in Vorschlag gebrachten Militärpflichtigen (Vorstellungsliste D von lfd. Nr. 281 bis 360).
8. **Am 6. Juli d. Js., Vormittags 7 Uhr:**
   a) die als tauglich befundenen Militärpflichtigen (Vorstellungsliste E von lfd. Nr. 621 bis 700),
   b) die zur Ersatz-Reserve in Vorschlag gebrachten Militärpflichtigen (Vorstellungsliste D von lfd. Nr. 360 bis Ende),
   c) die zur Zeit beurlaubten Rekruten.
9. **Am 8. Juli d. Js., Vormittags 7 Uhr:**
   a) die als tauglich befundenen Militärpflichtigen (Vorstellungsliste E von lfd. Nr. 701 bis 780),
   b) die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften.
10. **Am 9. Juli d. Js., Vormittags 7 Uhr:**
    a) die als tauglich befundenen Militärpflichtigen (Vorstellungsliste E von lfd. Nr. 781 bis 860)
    c) diejenigen zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst Berechtigten, welche von den Truppen- bezw. Marinetheilen abgewiesen worden sind.
11. **Am 10. Juli d. Js., Vormittags 7 Uhr:**
    die als tauglich befundenen Militärpflichtigen (Vorstellungsliste E von lfd. Nr. 861 bis Ende).

Die Angehörigen der Reklamaten müssen sich ebenfalls an den oben bezeichneten Reklamationstagen am 1. bezw. 2. Juli, soweit die Gestellungspflichtigen hierzu beordert sind, einfinden, anderenfalls sie gewärtig sein müssen, daß die Reklamation unberücksichtigt bleibt.

Es kommen in Betracht: die Eltern und etwa vorhandene confirmirte Geschwister, soweit deren Erwerbsfähigkeit in Frage kommt, eventl. auch die Vormünder.

Mannschaften, die Brillen oder sonstige Augengläser tragen, haben diese mitzubringen; desgleichen sind ärztliche Atteste aller Art, welche zur Beurtheilung der Militärdienstfähigkeit von Wichtigkeit sind, bei der Gestellung vorzuzeigen.

Die Handwerker (Schuhmacher, Schneider, Sattler, Maschinenschlosser) sowie solche Mannschaften, die zur See gefahren sind, haben diejenigen Papiere, welche als Ausweis über ihre Beschäftigung als Handwerker bezw. Seefahrer dienen, mitzubringen.

Der Civil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission der Stadt Stettin.
v. Schroeter.

Verdingung.

Die Lieferung eines **Schleppdampfers** für die Königliche Oderstrom-Bauverwaltung soll vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen können im Büreau des Unterzeichneten hierselbst, Vorm. 8—10 Uhr, eingesehen, auch von dort gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 1,50 M (nicht in Briefmarken) bezogen werden. Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zu dem auf **Dienstag, den 2. Juli d. Js., 10 Uhr Vorm.,** festgesetzten Eröffnungstermine an den Unterzeichneten einzureichen. Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Breslau XIII., den 7. Juni 1901.
Kronprinzenstr. 78.

Der Königl. Maschinen-Bauinspektor.
Martschinowski.

19 Selbstmordversuche und ein Mord. Einzelne Samariter wurden zur ersten Hülfeleistung entsendet: mit dem Arzt der Sanitätswache I in die Polizei-Revierbureaus bezw. das Polizeigefängniß 19 Mal, in die Wohnungen 12 Mal, nach der Unfallstelle 1 Mal, allein dreimal in die Revierbureaus bezw. das Polizeigefängniß und zweimal nach der Unfallstelle. Die Beförderungen mittelst des Krankenwagens brachten 2031,25 Mark Einnahme.

Die **Straßenreinigung** hatte in den nicht eingemeindeten Vororten mit recht erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Mit Ausnahme von wenigen Straßen ist der Zustand des Pflasters ein sehr schlechter, eine Befestigung des Bürgersteiges fehlt vielfach, ja stellenweise sogar die Befestigung des Fahrdammes. Außerdem müssen die Sprengwagen oft lange Wege machen, um an den nächsten Hydranten zu gelangen. Am Schlusse des Berichtsjahres war die Stadt in sechs Reinigungsreviere eingetheilt und mußten täglich ungefähr 762 619 Quadratmeter gereinigt werden bei einer Gesamtreinigungsfläche von rund 1 740 000 Quadratmeter und einer Gesamtstraßenlänge von annähernd 105 Kilometern. Von zwei neu beschafften Kehrmaschinen ist eine schon in Betrieb genommen, die andere soll als Ersatz für eine demnächst auszurangirende dienen. Neu eingestellt sind zwei Sprengwagen und sechs weitere wurden in Auftrag gegeben, mit diesen steigt die Gesamtzahl der Sprengwagen auf 40. Für Bespannung, Bedienung und Unterhaltung der Sprengwagen wurden 31 778,50 Mark verausgabt. Zum Straßensprengen wurden 98 291 Kubikmeter, zur Reinigung 5042 Kubikmeter Wasser verbraucht. Die Ausgaben für Straßenreinigung beliefen sich nach vorläufiger Feststellung auf 284 325,89 Mark, die Einnahmen auf 173 469,24 Mark, demnach würde die Stadt einen Zuschuß von 110 856,65 Mark zu leisten haben.

Ideal-Brettl.

Bei sehr gut besetztem Hause fand gestern das neue Brettl-Programm eine überaus freundliche Aufnahme. Als Einakter gelangte eine Novität, die Komödie „**Ninethe im Schnee**" von unserm Stettiner Landsmann Gustav Klitscher zur Aufführung und erregte lebhafte Heiterkeit. Es ist eine lustige Episode aus dem Leben einer Chansonette Frl. Ninetha, dieselbe ist bei einer kleinen märkischen Stadt eingeschneit und sieht sich gezwungen, in dem Gasthof des Städtchens Unterkunft zu suchen, als Leidensgefährter befindet sich Graf Rommin in dem eingeschneiten Zuge und bei dem Eintritt in den Gasthof werden Beide als Ehepaar betrachtet und sie schreiben sich auch als solches in das Fremdenbuch ein. Inzwischen kommen die Stammgäste, echte kleinbürgerliche Spießer, deren ganzes Interesse das gräfliche Paar erregt, doch auch als „Frau Gräfin" kann Ninethe das Chansonetten-Naturell nicht verleugnen, bei Maibowle und Sekt wird sie lebhaft und singt den entzückten Kleinstädtern ein pikantes Chanson vor und verführt sie zu einem wilden Kontre. Die Wirkung der übermüthigen Komödie wurde durch ein flottes Zusammenspiel erhöht. Frl. **Tornay** war als „Ninethe" voller Liebenswürdigkeit und Pikanterie, mit frischem Humor spielte Herr **Steinhoff** den Grafen und die Herren **Leibinger**, **Mühlhofer** und **Schumann** vereinigten sich zu einem gelungenen Spießbürger-Trio, auch das Gastwirthspaar fand in Herrn **Selle** und Frau v. **Redwitz** angemessene Vertretung. — Am gestrigen Abend zeigte es sich wieder, daß dem Publikum auch bei dem Brettl-Programm die Darbietung von komischen Einlagen willkommen ist, denn die Kouplet-Vorträge des Herrn **Picha** fanden heiterste Aufnahme und die lustige Stimmung erhöhte sich noch bei dem draftischen Schwank „Das Familiensouper", welcher den Schluß der Vorstellung bildete. R. O. K.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 17. Juni. Am gestrigen Sonntage machte der Stettiner **Grundbesitzer-Verein** seinen diesjährigen Sommerausflug. Trotz der kritischen Witterung der vorigen Woche nahmen etwa 300 Mitglieder an derselben Theil. Man fuhr in früher Morgenstunde mit dem Dampfer „Sedan" nach Swinemünde, wo ein Theil der Mitglieder Freunde und Bekannte aufsuchte, während ein anderer Theil sich zu einem gemeinschaftlichen Mittagessen in dem herrlichen am Seestrande gelegenen **städtischen Kurhaus** versammelte. Die gute Verpflegung daselbst und die prächtigen Räume — um den Speisesaal könnte selbst Stettin das viel kleinere Swinemünde beneiden — ließen bald eine recht behagliche Stimmung aufkommen. Das Lokal eignet sich mit seiner Menge von Sälen, Veranden 2c. überhaupt für **größere Vereine** in ganz hervorragender Weise. Nach aufgehobener Tafel lockte das helle aber kühle Wetter außerordentlich zu Spaziergängen. Man sah die Theilnehmer an der Fahrt sowohl auf den beiden Moolen, auf dem Leuchtthurm, im Innern der Stadt, auf dem Waldschloß, besonders aber auf den Wegen nach Ahlbeck und Heringsdorf. Sowohl mit der Bahn wie zu Wagen wurden zahlreiche Abstecher gemacht, und einige Mitglieder, welche so leicht vom Laufen nicht genug bekommen können, machten die Partie nach Heringsdorf hin und zurück zu Fuß. So versammelte man sich um 8 Uhr wieder bei dem Dampfer, um die Rückfahrt nach Stettin anzutreten. Die inzwischen eingetretene Kühle wurde erfolgreich mit Ueberziehern, Tüchern und nöthigenfalls auch mit einigen an Bord erhältlichen Gläsern eines sehr guten und steifen Grogs bekämpft, so daß wir hoffen, daß die Fahrt allen Theilnehmern in angenehmem Andenken bleiben wird.

— In der hiesigen **Volksküche** wurden in der vergangenen Woche 1414 Portionen Mittagessen verabreicht.

— Der **Preußische Landes-Krieger-Verband** trat unter dem Allerhöchsten Protektorat Seiner Majestät des Kaisers und Königs von Preußen am 1. Januar 1899 ins Leben. Er umfaßt zur Zeit 12 113 Vereine mit 1 073 389 Mitgliedern und steht deshalb als größester Landesverband an der Spitze der, den „Kyffhäuserbund" bildenden deutschen Landes-Kriegerverbände. Aus dem Geschäftsbericht für die Jahre 1899—1900 geht hervor, daß die Verbandsleitung in erster Linie die Ausbildung der Verbandsorganisation nach Provinzial-, Regierungsbezirks- und Kreisverbänden oder nach Regierungsbezirks- und Kreisverbänden anstrebt. Die satzungsgemäße Grundlage ist der Kreisverband, zu welchem sich alle Vereine eines jeden landräthlichen Kreises schließen sollten; für die Zusammenfassung der Kreisverbände zu höheren Verbänden stellen die Satzungen die Wahl zwischen Provinzial- oder Regierungsbezirks-Verbänden frei. In 378 von 563 preußischen Kreisen bestehen schon Kreisverbände, von denen 316 auf einen Kreis und 31 auf zwei Kreise sich erstrecken. Die Verbandsleitung bemüht sich, durch aufklärende Belehrung die Weiterentwickelung der Organisation nach dem feststehenden Plane zu fördern, ohne Zwang zu üben. — Sodann galt es, dem neuen Verbande einen Vermögens-Grundstock zu schaffen behufs Bildung einer preußischen Wittwen-Unterstützungskasse und eines preußischen Nothstandsfonds sowie eines Reservefonds. Die Veranstaltung von drei Gesellschaftslotterien ergab einen Reingewinn von 151 086 Mark, der für erwähnte Zwecke sofort angelegt wurde und die Möglichkeit bot, sofort mit der Gewährung von 10 428 Mark Unterstützungen an Wittwen und von 1515 Mark in Nothstandsfällen die Liebesthätigkeit des Verbandes zu beginnen. Der diesjährige Landesverbandstag zu Düsseldorf wird voraussichtlich einen veränderten Spielplan der Preußischen Gesellschafts-Lotterie genehmigen, der die Zugkraft der Lotterie und deren Ergiebigkeit für die Zukunft wesentlich erhöht. Eine arbeitsreiche Periode stellten die Jahre 1899 und 1900 dar, aber sie waren auch erfolgreich.

— Der **Verein der hiesigen Eisenbahn-Angestellten** unternahm am gestrigen Sonntag einen Ausflug nach Chorin, die kgl. Eisenbahn-Direktion hatte zur Beförderung der ca. 2000 Theilnehmer zwei Extrazüge gestellt, bei Chorin war inmitten des Waldes eine große Wiese für die Vergnügungen der Theilnehmer zur Verfügung gehalten, auf welcher sich bald Alt und Jung in heiteren Spielen tummelten. Für die Kinder waren zur Belustigung Tauben zum Abwerfen aufgestellt, die Frauen belustigten sich mit Vogelstechen und andere volksthümliche Spiele wurden in Menge veranstaltet, so daß es an Abwechselung nicht fehlte. Aber auch für das leibliche Wohl war in ausreichender Weise gesorgt, allein 20 Hektoliter Bier waren aus der Grünhof-Brauerei mitgenommen, eine besondere Kaffeeküche aufgeschlagen und außerdem fehlte es weder an Zigarren, noch an Nahrungsmitteln. Es war eine viel Arbeit erfordende Veranstaltung, aber dem Komitee war es gelungen, dieselbe mit solchem Geschick zu bewältigen, daß die Theilnehmer mit dem Gebotenen voll zufrieden waren.

* Der Stettiner **Radfahrer-Klub „Borussia"** (Bundesverein) hielt gestern sein Klubmeisterschaftsrennen ab. Die Fahrstrecke betrug 40 Kilometer. Als Sieger ging aus demselben Herr Landsberg hervor, der mit einer Stunde 28 Minuten Fahrzeit das Band passirte. Zweiter wurde Herr Markus (1,31), Dritter Herr Bruno Rumpff (1,31¼), Vierter Herr Paul Kaltschmidt (1,32). Nach dem Rennen vereinigten sich die Klubmitglieder in der „Hohenkruger Sommerlust". Die Preisvertheilung fand Abends im Restaurant Bötzow statt.

— Für hervorragende Leistungen erhielt die hiesige Firma **Rosehr u. Casper**, Dampffabrik ätherischer Oele und Essenzen, für ihre auf der Berliner Spezialausstellung für Nahrungs- und Genußmittel ausgestellten Fabrikate Ehrendiplom und goldene Medaille.

— Wir machen darauf aufmerksam, daß die aus Anlaß des Pommerschen Städtetages im Stadtverordnetensaal des Rathhauses arrangirte **Ausstellung von Modellen der großen städtischen Neubauten** noch morgen Dienstag zur allgemeinen Ansicht geöffnet ist.

* Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich verlieh dem Polizeipräsidenten von **Schroeter** das Ritterkreuz des Leopoldordens und dem Polizeisekretär **Hesse** sowie dem Polizeikommissar **Rettberg** das Ritterkreuz des Franz Josephs-Ordens.

* Die beiden **Sanitätswachen** hatten in der verflossenen Woche 40 Fälle von Hülfeleistung zu verzeichnen, die Krankenwagen rückten 10 mal aus, vom Arzt der Wache I wurden in zwei eiligen Fällen Nachtbesuche gemacht. — In der Gießereistraße wurde vorletzte Nacht ein fremder Fleischergeselle von mehreren Personen angegriffen und schwer mißhandelt. Außer Kontusionen an Armen und Beinen hatte er Verletzungen am Kopfe aufzuweisen, die theils von Messerstichen, theils von wuchtigen Stockhieben herrührten. Der Mann wurde dem städtischen Krankenhause überwiesen.

* Ein schlau angelegter Diebstahl wurde gestern in der Chemischen Produkten-Fabrik Pommerensdorf ausgeführt. Der Pförtner pflegte dort Sonntags die Schlüssel mit nach seiner im Dorfe belegenen Wohnung zu nehmen und diesen Umstand machte sich der Dieb zu Nutze. Als gestern Nachmittag die Familie ausging, bemächtigte er sich des zurückgelassenen Schlüsselbundes, öffnete das Fabrik-Komtoir und entwendete eine Summe von 1700 Mark. Die Schlüssel hat der mit den örtlichen Verhältnissen jedenfalls genau vertraute Spitzbube in dem Pförtnerzimmer der Fabrik zurückgelassen.

* Von zwei hiesigen Radfahrern wurde gestern Nachmittag auf der Chaussee hinter Röhrchen ein Straßenräuber dingfest gemacht. Beim Passiren des Dorfes hatten die auf einem Ausfluge befindlichen Herren gehört, daß soeben eine Frau von einem Wegelagerer angefallen und ihrer Baarschaft von einigen zwanzig Mark beraubt worden sei. Die Radfahrer nahmen sofort die Verfolgung des Räubers auf und erwischten denselben glücklich, der Mensch wurde einstweilen von der Ortspolizei festgesetzt und später dem Amtsvorsteher in Groß-Christinenberg zugeführt.

* Unter dem Zeichen des **Rothen Kreuzes** stand gestern Mittag die Silberwiese, wo sich die Sanitätskolonne des Regierungsbezirks-Kriegerverbandes Stettin, insgesamt 230 Mann, unter Leitung des Herrn Dr. **Herbing** zu einer großen Uebung vereinigten. Betheiligt waren daran die Kriegersanitätskolonnen Stettin, Pasewalk, Pyritz, Anklam, Stargard, Greifenhagen, Löcknitz, Altdamm und Bahn. Unter den Ehrengästen, welche der Uebung beiwohnten, bemerkte man den Oberpräsidenten der Provinz, Freiherrn v. **Maltzahn-Gültz**, Generalleutnant Ritter Henschel v. **Gilgenheimb**, Polizeipräsident v. **Schröter**, Delegirte vom Rothen Kreuz in Berlin, Vertreter des Johanniterordens sowie die Vorstände des Kreiskriegerverbandes und der hiesigen Kriegervereine. Um 11½ Uhr begann die Uebung, der folgende Idee zu Grunde lag: aus einer Schlacht, die bei Gartz stattgefunden hat, sind zahlreiche Verwundete mittelst eines großen Oderkahnes nach Stettin befördert worden. Die hiesigen Lazarethe sind jedoch bereits überfüllt und hat man deshalb für die Schwerverwundeten ein Nothlazareth auf dem Grundstück der Stahlquelle errichtet, alle Leichtblessirten müssen jedoch mit der Bahn nach Hinterpommern weitergeschafft werden. Der Kahn mit den „Verwundeten" lag in der der Parnitz hinter Stahlbergs Fabrik, von wo die Transporte zu Wasser und zu Lande nach allen Regeln der Samariterkunst ausgeführt wurden. Ein Dampfer stand für die Fahrt nach dem Zentral-Güterbahnhof zur Verfügung, am Lande benutzte man Tragbahren, Wagen vom Traindepot, Handkarren und durch Gestelle verbundene Fahrräder. Um 2 Uhr Nachmittags war die Uebung beendet und nahm der Herr Oberpräsident Gelegenheit, seiner Freude über die gezeigten Leistungen Ausdruck zu geben, er hoffe, daß die Samariterkolonnen in gleichem Sinne zu arbeiten fortfahren, damit sie im Ernstfalle dem Vaterlande und der Humanität ihre Dienste widmen können. Geführt von den Spielleuten des „Patriotischen Kriegervereins" marschirten sodann die Samariter in geschlossenem Zuge nach dem „Rathsgarten", woselbst gemeinsam das Mittagsmahl eingenommen wurde.

* **Festgenommen** wurden 15 Personen, darunter 3 wegen Körperverletzung und 5 wegen Diebstahls, ferner 5 Betrunkene.

* Wie zu erwarten stand, haben gestern die beliebten **Leipziger Sänger** der Firma Kluge-Zimmermann ihre Spielzeit in Marx' Garten mit durchschlagendem Erfolge begonnen. Sowohl die altbewährten Kräfte wie einige neu gewonnene Mitglieder der Gesellschaft erwarben einzeln und in den Ensembles reichen Beifall. Als Favorit ging natürlich wiederum Herr Krause mit mehreren Längen Vorsprung durchs Ziel. Eine eingehendere Würdigung der anerkennenswerthen Leistungen müssen wir uns für spätere Gelegenheit aufsparen.

— „**Die Dame von Maxim**" hat im **Elysium-Theater** wieder ihren Einzug gehalten und dieselbe freundliche Aufnahme gefunden, welche ihr bei ihrem vorjährigen Debut zu Theil wurde. Ihre diesmalige Vertreterin, Frl. **Forster**, war voll kecken Uebermuthes und in dem Dr. Petypon des Herrn **Sandhage** fand sie einen urkomischen Partner, der besonders im 2. Akte überaus drastisch wirkte, obwohl im Uebrigen gerade in diesem Akte im Allgemeinen etwas mehr übermüthiges Leben hätte auf der Bühne herrschen können. Auch die weniger hervortretenden Rollen hatten angemessene Besetzung gefunden. Am Mittwoch findet die nächste Wiederholung des lustigen Schwankes statt.

— Bei der **Grünauer Ruder-regatta**, welche gestern und vorgestern stattfand, war auch Stettin siegreich vertreten. Am Sonnabend trug Herr H. **Wiegels** vom hiesigen Ruder-Klub „**Sport-Germania**" im Junior-Einer einen entschiedenen Sieg davon. Bei diesem Rennen starteten von 9 gemeldeten 5 Boote, in gut geschlossenem Felde rückten die Skuller dem Ziele näher, bis vor den Tribünen Herr H. Wiegels, der bisher seine Kraft sichtlich aufgespart hatte, mächtig spurtete und wie der Wind seinen Gegnern davonfuhr, um nach 9 Min. 57 Sek. durchs Ziel zu gehen, das nächste Boot folgte 14½ Sek. später. — Am gestrigen Sonntag brachten es Stettiner Vereine zu keinem Erfolg, der Ruderklub „Triton" bethätigte sich an einem Rennen, nach 1000 Mtr. kam sein Boot aber in Kollision und stoppte ab.

Vermischte Nachrichten.

— Vor einem Wirthshaus in Eperies in Ungarn stand Sonnabend Abend der Wirthschaftsbesitzer Johann Ferdisz mit seiner Frau und seinem Sohne, einem Artilleristen, als in halbtrunkenem Zustande ein Korporal des 67. Infanterie-Regiments mit einem Infanteristen auf ihn zukam. Der Korporal richtete an den Artilleristen mit lallender Zunge die Frage, ob derselbe die Erlaubniß habe, auszubleiben. Als der Artillerist die Antwort verweigerte, ertheilte der Korporal dem bei ihm stehenden Infanteristen den Auftrag, den Artilleristen niederzustechen. Der Infanterist zog seine Waffe, leistete dem Kommando Folge und stach den Artilleristen nieder. Der Korporal und der Infanterist wurden verhaftet.

— Wegen abschreckender Häßlichkeit ist in Nimes ein kräftig gewachsener junger Mann von der Aushebungskommission als dienstuntauglich bezeichnet worden. Der junge Mann soll allerdings ein phänomenal mißgebildetes Gesicht haben. Der Präsident der Kommission, ein General, erklärte, daß Offiziere und Soldaten des Regiments, in das man den armen Kerl stecken würde, sich bei seinem Anblick vor Lachen nicht würden halten können, wodurch die Disziplin Eintrag erleiden müßte. Es kam zu einer langen Erörterung, ob das auch wirklich als Militärbefreiungsgrund gelten könnte, was schließlich bejaht wurde. Ein mindestens recht seltener Fall von Dienstuntauglichkeit.

Neueste Nachrichten.

London, 17. Juni. Lord Kitchener meldet aus Pretoria vom 5. Abends: 250 berittene Füsiliere der Kolonne Beatson sind in ihrem Lager bei Steenkolspruit, südlich von Middleburg von zahlreichen Buren Morgens 7 Uhr überrascht worden. Die Buren schlichen sich bis auf eine kleine Entfernung an das Lager und eröffneten ein mörderisches Feuer auf die Engländer. Zwei Offiziere und 16 Mann wurden getödtet, vier Offiziere und 38 Mann verwundet. Zwei Offiziere und 50 Mann konnten entfliehen und die Nachricht von dem Ueberfalle überbringen. Die Uebrigen sind gefangen genommen; später aber wieder freigelassen worden. Die Buren erbeuteten zwei Geschütze, weitere Details fehlen noch.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 17. Juni wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin. Roggen 134,00 bis 139,00, Weizen 169,00 bis 170,00, Gerste —,— bis —,—, Hafer 136,00 bis 144,00, Kartoffeln 24,00 bis 27,00 Mark.

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 139,00, Weizen 170,00, Gerste —,—, Hafer 141,00, Kartoffeln —,— Mark.

Naugard. Roggen 132,50 bis 142,50, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 132,00 bis 140,00, Kartoffeln 24,00 bis 30,00 Mark.

Kolberg. Roggen 134,00 bis 137,00, Weizen 175,00 bis —,—, Gerste 150,00 bis —,—, Hafer 134,00 bis 140,00, Kartoffeln 24,00 bis 36,00 Mark.

Stolp. Roggen 132,00 bis 140,00, Weizen 170,00 bis 172,00, Gerste —,— bis —,—, Hafer 140,00 bis —,—, Kartoffeln 20,00 bis 24,00 Mark.

Neustettin. (Kornhausnotiz.) Roggen 143,00 bis —,—, Weizen 183,00 bis 185,00, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,—.

Platz Neustettin. Roggen —,—, Weizen 185,00, Gerste —,—, Hafer —,—, Kartoffeln —,— Mark.

Anklam. Roggen —,— bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 145,00 bis —,—, Kartoffeln 25,00 bis —,— Mark.

Stralsund. Roggen 133,00 bis 134,00, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 140,00 bis —,—, Kartoffeln 25,00 bis —,— Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 15. Juni.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 144,00 bis —,—, Weizen 174,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 150,00 bis —,— Mark.

Platz Danzig. Roggen 134,00 bis —,—, Weizen 174,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 135,00 bis —,— Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 15. Juni gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork. Roggen 147,00, Weizen 170,75 Mark.

Liverpool. Weizen 170,50 Mark.

Odessa. Roggen 143,00, Weizen 168,00 Mark.

Riga. Roggen 142,25, Weizen 168,75 Mark.

Bremen, 15. Juni. Börsen-Schluß-Bericht. **Schmalz** stetig. Wilcox in Tubs 43¼ Pf., Armour shield in Tubs 43¼ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 44 Pf. **Speck** beh.

Magdeburg, 15. Juni. **Rohzucker.** Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per Juni-Juli 9,32½ G., 9,37½ B., per August 9,37½ G., 9,42½ B., per September 9,27½ G., 9,32½ B., per Oktober-Dezember 8,82½ G., 8,90 B., per Januar-März 8,95 G., 9,00 B. Stimmung fest.

Voraussichtliches Wetter für Dienstag, den 18. Juni 1901.
Etwas wärmer, meist klar und trocken.

Stettin, den 12. Juni 1901.

Bekanntmachung.

Die Rohrverlegungsarbeiten in der Nemitzerstraße, Pölitzerstraße, Warsowerstraße und verlängerten Friedebornstraße sollen in öffentlicher Submission vergeben werden. Unternehmer können Angebotsformulare im Bureau der Gasanstalt beziehen, sowie die betreffenden Zeichnungen und Bedingungen daselbst einsehen.

Leistungsfähige Firmen wergen hierdurch eingeladen, die im diesseitigen Bureau ausliegenden Bedingungen (allgemeine und spezielle) durch eigenhändige Unterschrift anzuerkennen und ihr Angebot eigenhändig unterschrieben, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen am **Mittwoch, den 26. Juni cr., Vormittags 12 Uhr,** im Bureau der Gasanstalt, Pommerensdorferstraße 25, einzureichen, woselbst die Eröffnung der Angebote in Gegenwart erschienener Bieter erfolgen wird.

Der Magistrat,
Deputation für Straßenbau und Kanalisation.

Stettin, den 17. Juni 1901.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Klempnerarbeiten zum Neubau des Verwaltungsgebäudes und des Portalbaues auf dem Hauptfriedhof an der Pasewalker Chaussee hierselbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Mittwoch, den 26. Juni 1901, Vormittags 11½ Uhr,** im Stadtbaubureau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1,50 ℳ per Postanweisung von dort zu beziehen, soweit der Vorrath reicht.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Stettin, den 17. Juni 1901.

Bekanntmachung.

Behufs Herstellung von Anschlüssen findet am Donnerstag, den 20. d. Mts., Nachmittags von 8 Uhr ab auf etwa 12 Stunden eine Absperrung der Wasserleitung in der Frauenstraße, Schweizerhof, Klosterhof, Junkerstraße und am Bollwerk von Nr. 1—9 statt.

Der Magistrat, Gas- und Wasserl.-Deputation.

Stettin, den 15. Juni 1901.

Bekanntmachung.

Behufs Ausbesserung eines Hydranten findet am Donnerstag, den 20. d. Mts., Nachmittags von 1 Uhr ab auf etwa 6 Stunden eine Absperrung der Wasserleitung in der Speicherstraße von der Großen Lastadie bis zur Neuen Speicherstraße statt.

Der Magistrat, Gas- und Wasserl.-Deputation.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann **H. Müller**, Birkenallee Nr. 28, ist zum Schiedsmann für den 25., zum ersten Stellvertreter des Schiedsmanns für den 26. und zum zweiten Stellvertreter des Schiedsmanns für den 27. Schiedsmannsbezirk der Stadt Stettin bestätigt worden.

Stettin, den 11. Juni 1901.

Der Magistrat.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: R. Straubel [Stettin].

Verlobt: Fräulein Emma Domröse mit dem Brenner Herrn Karl Witting [Kl. Volz b. Rummelsburg-Klein Wickerau, Kreis Elbing] Fräulein Clara Brandt mit dem Kaufmann Herrn Hermann Radloff [Barth].

Gestorben: Eigenthümer Christian Sengbusch, 85 J. [Alt-Pansow]. Tischlermeister Robert Lange, 51 J. [Gr.-Kiesow]. Arbeiter Karl Schröder, 56 J. [Swinemünde]. Arbeiter August Bach, 50 J. [Swinemünde]. Frau Emmy Frahm geb. Zeeck, 26 J. [Dessau]. Wittwe Caroline Bahl geb. Dinse, 77 J. [Cröslin].

Stettin, den 15. Juni 1901.

Stadtverordneten-Versammlung

am Donnerstag, den 20. Juni 1901, Nachm. 5½ Uhr.

Oeffentliche Sitzung.

1. Mittheilung des Protokolls der Kämmerkassen-Revision pro Mai cr.
2. Nachbewilligung von 120 M. für einen Unterbeamten als Entschädigung für die ihm entzogene Dienstwohnung.
3. Bewilligung von 2500 M. Entschädigung an eine Hausbesitzerin in der Pladrinstraße für die bei Regulirung der Pladrinstraße ihrem Grundstück zugefügte Schädigung.

4./5. Genehmigung zur Uebertragung mehrerer Beträge aus dem Vorjahr auf den diesjährigen Etat.

6. Bewilligung von 8000 M. für die Kanalisation der Straße am Logengarten zwischen der Steinstraße und Unterwiek.
7. Genehmigung zur Ausführung des westlichen Fahrdammes der Barnimstraße zwischen Pionier- und Friedenstraße sowie des südlichen Fahrdammes der Friedenstraße in ganzer Ausdehnung in Stampfasphalt.
8. Vorlage, die Abänderung des festgestellten Profils der Friedenstraße in der Weise zu genehmigen, daß die nördliche Fahrbahn von 9 auf 10,50 Meter verbreitert wird, während gleichzeitig die Promenade eine Verschmälerung von 11 auf 9,50 Meter erfährt.
9. Zustimmung, daß die auf dem Jakobi-Kirchhof vorhandene Bedürfnißanstalt, deren Beseitigung nothwendig wird, an der Ecke der Birkenallee und Gustav-Adolf-Straße wieder aufgestellt wird. Die erforderlichen Kosten hierfür in Höhe von 720 M. sind zu bewilligen.
10. Festsetzung des Wittwen- und Waisengeldes für die Hinterbliebenen eines verstorbenen Subalternbeamten.
11. Eine Vorkaufsrechtssache.
12. Petition des Bezirks-Vereins Grabow um Errichtung einer Bedürfnißanstalt auf dem Grabower Marktplatz.
13. Petition des Bezirks-Vereins Grabow, die Versammlung wolle bei Ausführung der neuen Straße, zwischen der Töpferparkstraße und dem alten Grabower Friedhof, die Bebauung der Friedhofseite nicht genehmigen.
14. Zuschlagsertheilung zur Verpachtung von Kämmerei-Wiesen in verschiedenen Revieren auf 6 Nutzungsjahre für zusammen 3225 M. Pacht jährlich.
15. Uebertragung von 4368,69 M. aus dem Vorjahr auf den diesjährigen Etat (Fertigstellung des Schmuckplatzes an der Blücherstraße).
16. Antrag eines Stadtverordneten, die Versammlung wolle beschließen, daß eine **„Maschinenbau-Deputation"** gebildet werde, welcher das gesammte Maschinen- und Ingenieur-Bauwesen unterstellt wird.
17. Zuschlagsertheilung zum Verkauf der an der Ecke der Grenz- und Lukasstraße gelegenen Bauparzelle, 1404 qm groß, für 30,40 M. pro qm.
18. Genehmigung der Wahl des Stadtraths Maß zum Vorsitzenden des Gewerbegerichts für den Stadtbezirk Stettin vom 1./7. 01 bis 30./6. 02.
19. Zustimmung zu der vom Magistrat beschlossenen Beleuchtung von Wassergängen auf der Oberwiek.
20. Uebertragung von 8522,41 M. aus dem Vorjahr auf den laufenden Etat (Instandsetzung des neuen Rathskellers.
21. Bewilligung von 2800 M. für Beschaffung von Reservetheilen für die Maschinenanlage des Schlachthofes.
22. Zustimmung zur Uebertragung eines Wiesenpachtverhältnisses auf einen anderen Reflektanten.
23. Zustimmung, daß die Karkutschstraße über den alten Militärfriedhof baldmöglichst verlängert werde 2c.
24. Rückäußerung des Magistrats auf den Stadtverordneten-Beschluß vom 18./4. d. Js. betr. den Ankauf des ca. 6,2 ha großen Geländes neben dem Bredower Friedhofe zum Preise von 2100 M. pro Morgen, Bewilligung des Kaufgeldes und der Kosten.
25. Petition des Bezirks-Vereins Neu-Torney-Westend um Regelung der Straßenverhältnisse in Neu-Torney.
26. Zustimmung zur Pensionirung eines Schuldieners zum 1. Juli d. Js., Festsetzung der Pension auf jährlich 876 M. und Bewilligung von 657 M. Pension für das laufende Etatsjahr.
27. Rückäußerung des Magistrats auf den Stadtv.-Beschluß vom 22./3. d. Js. betr. die Beschaffung eines Teppichs im Rektorzimmer der Arndtschule, sowie ferner über das nasse Aufwischen in allen städtischen Schulen zur Kenntnißnahme.
28. Zustimmung zum Erwerb einer Straßenfläche in der Warsowerstraße und Bewilligung von 320 M. Kaufgeld, sowie der Kosten der Auflassung 2c.
29. Rückäußerung des Magistrats auf den Stadtverordneten-Beschluß vom 18./4. cr. betr. die Kündigung der Dienstwohnung des Rektors im Schulhause zu Nemitz.
30. Genehmigung, daß dem Stadtbauinspektor Perrey unter Ablehnung seines eigenen Vergleichsvorschlages in der Prozeßsache gegen denselben der vom Magistrat vorgeschlagene Vergleich angeboten wird.
31. Zustimmung zu dem Besoldungsplan für die Schuldiener der Stadt Stettin und zugleich die Festsetzungen über die Reinigungsgebühren nach dem Plan zu genehmigen, sowie zur Durchführung des Besoldungsplanes 7275 M. zu bewilligen.
32. Rückäußerung des Magistrats auf den Stadtv.-Beschluß v. 7./3. d. J., welche Vereine die städtischen Turnhallen benutzen und wie dieselben bezüglich der Benutzungsgebühr behandelt werden.
33. Zustimmung zu dem Besoldungsplan der Technikergruppen nach Maßgabe des Magistratsbeschlusses.
34. Zustimmung zu den Anstellungs-Bedingungen eines Bibliothekars.
35. Uebertragung von 9500 M. aus dem Vorjahr auf den laufenden Etat (Einebnung des Platzes „D" zwischen Friedeborn- und Taubenstraße.)

36./37. Genehmigung zur Ertheilung des Ausnahmekonsenses für die Grundstücke Alleestr. 23 u. 24.

38. Uebertragung von 18118,14 + 480 + 4722,90 M. aus dem Vorjahr auf den diesjährigen Etat.
39. Nachbewilligung von 5 M. Alterszulagen und 3,06 M. Miethsentschädigung für einen Lehrer.
40. Zustimmung zum Ankauf von 4 Wiesenparzellen im Revier Blockhaus, 7,4247 ha groß, zum Preise von zusammen 2400 M., Bewilligung des Kaufgeldes und der Kosten.
41. Bewilligung von 1800 M. für die elektrische Beleuchtung der Aula der Auguste-Viktoria-Schule und 850 M. für elektrische Lüftung derselben.
42. Zweite Lesung der Geschäftsordnung für die Stadtverordneten-Versammlung.
43. Wahl von 6 Stadtverordneten in eine einzusetzende gemischte Kommission zur Vorberathung darüber, ob und an wen die noch nicht zurückgezahlten Kanalzinsabfindungskapitalien zurückgezahlt werden sollen.
44. Zustimmung zu den Beschlüssen des Magistrats und der gemischten Kommission betr. den Einzelantrieb für die verschiedenen Apparate der Gasanstalt I.
45. Zustimmung zur Ausarbeitung des Projekts zum Neubau der Doppelschule für Bredow.
46. Genehmigung des Projekts zum Erweiterungsbau der 37./38. Gemeindeschule an der Nemitzerstraße auf Grund des Entwurfs und des mit 55000 M. abschließenden Anschlages.
47. Zuschlagsertheilung zur Vermiethung des Grundstücks Gießereistraße 12 für 612 M. jährlich.
48. Zustimmung, daß eine größere Anzahl der der städtischen Armen- resp. Waisenpflege zur Last fallenden Kinder systematisch auf dem platten Lande in Familien untergebracht werden 2c.
49. Zustimmung zu den Beschlüssen der gemischten Kommission und des Magistrats, die Arztwache in dem Feuerwehr-Depot in der Mönchenstraße provisorisch in gleicher Weise wie bisher beizubehalten (Stadtv.-Beschluß vom 6./6. cr.).

Nicht öffentliche Sitzung.

1. Zustimmung zur Theilung der 51. Armen-Kommission, Neubildung der 54. Kommission, Bewilligung der Bureaukosten mit 30 M. jährlich, Wahl eines Vorstehers und 7 Armenpfleger.
2. Wahl eines Vorsteher-Stellvertreters des 18. Waisenraths-Bezirks.
3. Bericht der Kommission über die Oberbürgermeisterwahl.

Dr. Scharlau.

Mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten findet im September d. J. wieder eine

Verloosung

zum Besten der Armen unserer Gemeinde statt. Wir empfehlen die Sache dem schon oft bewiesenen Wohlwollen unserer Mitbürger und bitten bei Abnahme von Loosen zu beachten, daß die anbietenden Personen mit einer Legitimation unter Beidruck unseres Vereinsstempels versehen sind.

Der Vorstand des Peter-Paul-Parochial-Vereins.
J. A.: Frau Superintendent **Fürer.**

Ein Herr oder Dame als stiller Theilhaber mit einem Kapital von 10—1200 Mark gesucht, welches auf Grundstück eingetragen werden soll.
Offerten unter **G. H.** an die Expedition dieser Zeitung, Kirchplatz 3, erbeten.

Lindenstraße 25,

2 Treppen, ist eine herrschaftliche Wohnung von 4 Stuben, Küche, Badestube, Wasserkloset und Zubehör zum 1. October zu vermiethen.
Näheres daselbst 4 Tr. links u. Kirchplatz 3, 1 Tr.

Ein **junges gebildetes Mädchen** findet zur gründl. **Erlernung des Haushalts** in meiner Familie sofort Aufnahme. **Pensionspreis 600 Mark.**
Frau Uderstadt, Greifswald.